

Vom Himmel
gefallener Brief

der
Mariazeller Mutter Gottes

an die

Oesterreicher

und besonders

an die Wiener.

Zweite Auflage.

Wien, 1848.

Gedruckt in der Josefstadt, Langgasse Nr. 58.

Meine lieben Christen!

Es kommt wieder das Frühjahr und die Zeit der lieben Processionen.

Aufrichtig zu Euch geredet, habe ich seit Jahrhunderten nicht einsehen können, warum Ihr viele Tage Euer Gewerbe vernachlässiget, um zu mir nach Mariazell zu wandern.

Nachdem ich eben so wie Ihr von der Censur stets verhindert war, offen mit Euch zu reden, so kann ich erst jetzt, mit Erlaubniß des lieben Kaisers Ferdinand, Der auch bei mir im Himmel schon „Der Gütige“ genannt wird, die Gelegenheit benützen und Euch dringend nachfolgende Worte aus Herz legen:

„Die Mehrzahl der zu mir Wallfahrenden hat eine bloße Landparthie im Sinne, und dazu könnten sie sich doch eine andere Gegend wählen, damit sie erstens nicht der Scheinheiligkeit beschuldigt, und zweitens von den schuftigen Wirthen auf der Straße zu mir, nicht so schändlich geprellt werden können.

Die ledigen Wallfahrer benützen die ganze Zeit des Weges und der Nachtherberge zu unsittlichen Handlungen und Reden, was mit religiösen Absichten im größten Widerspruch steht.

Nicht, daß ich die herzliche Annäherung liebender Jünglinge und Mädchen mißbillige, im Gegentheile, es freut mich dieses schönste Gefühl des menschlichen Lebens — aber wozu muß man nach Mariazell, um sich zu lieben?

Ihr bringt so viele Gelder zu mir, daß dafür Messen gelesen werden; ich sage Euch, mit Benützung der Pressfreiheit, daß dieß Geld nur den Geldbeutel der bei meiner Kirche angestellten Geistlichen bereichert, die dadurch nur übermüthig werden, weil sie ohne diesen Messgeldern genugsam versorgt sind.

Oft mußte ich im Stillen bedauern, wie Ihr glauben konntet, daß eine Messe auf meinem Gnadenaltar noch einmal so viel gelte, als eine Messe auf dem Seitenaltare. Ich sage Euch offen, daß nicht der zehnte Theil dieser bezahlten Messen gelesen wird, weil hiezu die Geistlichen von ganz Niederösterreich, und wenn sie für drei Zahlungen Eine Messe lesen, nicht hinreichen würden.

Ihr entzieht noch überdieß Euren Kindern und dem Gewerbe jährlich unzählige Summen, die Ihr zum Ankauf von sogenannten Opfern von Gold, Edelsteinen und Silber hinauswerft, damit diese Sachen bei mir müßig herumliegen

Ich bitte Euch also, liebe Christen! diese Landparthien nach Zell aufzugeben, es wird mich sehr freuen, gar Keinen mehr

hier zu sehen; ich weiß, daß Ihr auch in Wien zu mir beten werdet, und das ist mir genug.

Habt Ihr aber wirklich so viel überflüssiges Geld, so bitte ich Euch, dieß Alles jetzt, in so wichtigen Zeiten auf den Altar des Vaterlandes nieder zu legen, denn damit ist auch mir zugleich gedient. Die Rettung des Vaterlandes sichert Euch freies Gebet zu Gott und zu mir, und mehr kann ich von Euch nicht verlangen.

Um Euch aber noch besser zu beweisen, daß es mir mit meinen Worten Ernst ist, werde ich sobald als möglich, alle meine in Zell aufgehäuften Schätze dem Kaiser Ferdinand dem Gütigen nach Wien schicken, und ich bin gewiß, daß Er sie zu guten Zwecken verwenden wird.

Also laßt für jetzt und immer das Wallfahren aufhören, weil mich sonst Euer Eigennutz kränken und ich gezwungen sein würde, die freie Presse nochmals zur Abstellung dieser Lächerlichkeit zu benützen."

Wien, am 28. April 1848

aufgefangen von

Anton Janisch.